

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Bfg. für die 6 gespaltene Zeile. Der Betrag ist im Voraus zu entrichten.

Nr. 35

Sonntag, den 29. August

1915

## Zum Reichsvereinsgesetz.

Die achte Kommission des Reichstages hat den Auftrag des Plenums, die beantragte Aenderung des Reichsvereinsgesetzes zu beraten, in zwei Sitzungen erledigt.

Im Auftrage der Regierung wohnt Ministeraldirektor Dr. Lewald den Sitzungen bei und gab einigangs im Namen der Regierung die nachstehende Erklärung ab:

„Anderer verhält es sich mit der Rechtsstellung der Gewerkschaften im Rahmen des Vereinsgesetzes, da die hier ausgesprochenen Wünsche nur die Sicherung eines Rechtszustandes erstreben, den die gesetzgebenden Faktoren bei Erlass des Gesetzes im Auge gehabt haben. Die Reichsleitung hat stets — auch schon bei der Beratung des Entwurfs zum Vereinsgesetz — den Standpunkt vertreten, daß ein Berufsverein, der sich in den Grenzen der ihm durch § 152 gestellten Aufgaben hält, kein politischer Verein ist. Dieser Auffassung hat auch kürzlich der Herr Stellvertreter des Reichsfanzlers Ausdruck gegeben mit dem Hinzufügen, daß Berufsvereine wohl auch dann nicht als politische Vereine anzusehen sind, wenn sie sich bei etwaigen politischen Erörterungen auf die gesetzgeberischen Angelegenheiten beschränken, die mit ihrem Geschäftsbereiche nach Maßgabe des § 152 der Gewerbeordnung in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Mit dieser Stellungnahme hat sich, wie zugegeben, die Praxis der Verwaltungsbehörden und die Rechtsprechung nicht immer im Einklang befunden. Die Reichsleitung ist deshalb bereits in eine Prüfung der Frage eingetreten, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zu ergreifen sein werden, um den Gewerkschaften, entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben, auf dem Gebiete des Vereinswesens die nötige Freiheit zur Betätigung ihrer berechtigten wirtschaftlichen und Wohlfahrtsbestrebungen zu sichern, zumal die Gewerkschaften sich von Beginn des Krieges an in uneigennützigster und aufopfernder Weise in den Dienst der Aufgaben gestellt haben, die das Wohl des Vaterlandes, seine äußere und innere Wehrhaftmachung erheischt. Wann dem Reichstage eine entsprechende Vorlage gemacht werden kann, läßt sich indessen zurzeit noch nicht übersehen.“

An dieser Erklärung, auf die wir gelegentlich zurückkommen, wurde in der Kommission zweierlei besonders ausgeführt. Erstens, daß Berufsvereinen bei etwaigen politischen Erörterungen zur Verfolgung ihrer Zwecke Grenzen durch den § 152 der Gewerbeordnung gezogen werden sollen. Zweitens die Bemerkung, daß nicht gesagt werden könne, wann von der Regierung dem Reichstage „eine entsprechende Vorlage gemacht werden kann.“

Auch auf die Anregung, ob im November eine solche Vorlage komme, gab der Regierungsvertreter keine Auskunft. Das trug zu der Entscheidung bei, daß die Kommission darum materiell die vorliegenden Anträge behandeln und möglicherweise Entschließung darüber fassen müsse.

Nur der Vertreter der Konservativen, Abg. Dr. Vertel, hielt eine Regelung der Frage während des Krieges nicht für nötig, es werde kein Erfolg zu erzielen sein. Würden wirklich Beschlüsse gefaßt und im Plenum ein Entwurf zustande kommen, dann werde der Bundesrat kaum zur Beschlusfassung darüber kommen.

In der Debatte wurde besonders auf folgenden Antrag der Sozialdemokraten eingegangen:

§ 3 Absatz 1 des Vereinsgesetzes zu fassen:

Ein Verein, der bezweckt, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern (politischer Verein), muß einen Vorstand und eine Sitzung haben.

Abjag 2 bis 4 bisheriger Fassung zu streichen.

Nach längerer Beratung wurde in dieser Sitzung (20. August) der erste Teil obiger Anträge mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dagegen wurde die Streichung der Absätze 2 bis 4 mit 11 gegen 8 Stimmen abgelehrt.

Der letzte Antragsteil wollte die politischen Vereine von der Pflicht der Einreichung der Satzung und des Verzeichnisses der Vorstandsmitglieder befreien.

In der nächsten Sitzung (21. August) wurde dem angenommenen Antrag folgender Satz hinzugefügt:

„Nicht als politische Vereine gelten Vereine von Berufsgenossen oder Angehörigen verschiedener Berufe und Ständevereine, auch wenn sie zur Verfolgung ihrer Zwecke politische Gegenstände in Versammlungen erörtern.“

Außerdem aber wurde nach kurzer Beratung gegen drei Stimmen beschlossen, den Sprachparagraphen und den Paragraphen über die Jugendsachen zu streichen.

Damit war die Arbeit der Kommission erledigt. Beschlossen ist, schriftlichen Bericht an das Plenum zu erstatten. Erfolgt nun diese Berichterstattung schnell, so könnte auch das Plenum des Reichstages in dieser einfachen Sache noch Beschluß fassen und damit die Regierung drängen, sobald als möglich Stellung zu dem Gesetzentwurf zu nehmen, dessen Verabschiedung dringend nötig ist. Es müßten dann, wie Genosse Heine in der Kommission sagte, die Drangsalierungen der Gewerkschaften ein Ende nehmen.

Auch der Mißstimmung, die durch den Sprachparagrafen besonders in polnischen, überhaupt in fremdsprachigen Kreisen hervorgerufen worden ist, würde ein Ende bereitet. Mit Nachdruck sagte der Vertreter der Polen in der Kommission, den am Tage vorher gesprochenen Worten des Reichsfanzlers über die Polen müßten Taten folgen. Er betrachtete die Beseitigung des Sprachparagrafen als eine Konzession nach dieser Richtung.

Ob nur der Reichstag noch endgültig in dieser kurzen Tagung den Gesetzentwurf fertigstellen und ob dann bald die Regierung den dringlichen Wünschen nachgeben und dem Gesetzentwurf zustimmen wird, das müssen wir abwarten. Aber das wollen wir hier aussprechen, daß es in den weitesten Kreisen unverständlich wäre, wenn dieses einfache Notgesetz nicht zustande käme.

## Dann, und dann erst . . . .

Mit ausdauernder Zähigkeit verfolgt die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ den Zweck, jede Aenderung auf dem Gebiete der inneren Politik, soweit sie spezielle Arbeiterfragen betreffen würde, zu verhindern. Sie gibt sich dabei gar keine Mühe, ihre Absichten zu verschleiern und läßt jetzt schon deutlich erkennen, daß die Arbeiter auch in Zukunft den Herr-im-Haus-Standpunkt des Unternehmertums anerkennen haben. Und wie alle Unternehmerorgane sucht sie ihre Abneigung vor gesetzlichen Erleichterungen zugunsten der Arbeiterorganisationen mit dem „Gebot der Stunde“ zu decken, worunter sie versteht, daß nichts durch die Gesetzgebung geschieht, was nicht dem Kriege dient. So glaubt sie am besten die Freiheit des Unternehmertums für alle geschäftlichen Manipulationen gewahrt.

„Der Augenblick ist ein mächtiger Gott, schreibt das Blatt, und diesem Gott müssen wir heute vor allen Dingen dienen! Es kommt darauf an, daß wir uns militärisch und wirtschaftlich behaupten, daß wir „durchhalten“, daß wir den Sieg errichten! Haben dann die Friedensglocken geläutet, haben wir die Wunden, die uns der Krieg geschlagen, einigermaßen geheilt, werden unsere Gedanken und Sinne nicht mehr durch atemlose Spannung und den Lärm des Kampfes abgelenkt — dann, und dann erst wird es an der Zeit sein, sich über die künftige Gestaltung unserer inneren Politik zu unterhalten.“

Also, wenn die Wunden einigermaßen geheilt sind, die uns der Krieg geschlagen — dann, aber erst dann wird es Zeit sein, sich über die künftige Gestaltung der inneren Politik zu unterhalten. Eine schönere Floskel konnte das Blatt kaum finden, um die „Neuorientierung“ in der inneren Politik auf den Sankt-Nimmerleinstag zu verchieben. Wann wird der Zeitpunkt eintreten, in dem die Wunden einigermaßen geheilt sind, die uns der Krieg geschlagen? Und wen versteht das Blatt unter „uns“? Meint es ganz Deutschland, so befinden sich darunter die Arbeiter, die am meisten unter dem Kriege zu leiden haben. Wie sollen deren Wunden geheilt werden, wenn man nicht so schnell wie möglich an die Verbesserung ihrer Lage geht? Die verlangten gesetzgeberischen Aenderungen auf dem Gebiete der inneren Politik sollen ja gerade der Verbesserung der Arbeiterlage dienen. Das verhindern, heißt die Wunden nicht schließen, sondern sie offen halten.

Aber noch mehr. Die Phrase von der Verheilung der Wunden wird trefflich illustriert durch die großartige Eröffnung der Aussicht, daß man „dann, und dann erst“ sich über die künftige Gestaltung unserer inneren Politik unterhalten“ wird. Nach allen bisherigen reaktionären Einwänden gegen innerpolitische Veränderungen ist die Angelegenheit nicht spruchreif, das heißt, es müsse darüber noch reichliche, nicht überstürzte Ueberlegung, besonders durch öffentliche Diskussion vorhergehen. Wie lange diese „Unterhaltung“ dauern würde, ehe die Unternehmerpresse bestimmte Arbeiterfragen für spruchreif hält, kann man sich bei dem Eifer des Unternehmertums, den Arbeitern Konzessionen zu machen, leicht denken. Nein, nein, der Worte sind übermäßig genug gewechselt, folgen ihnen keine Taten, dann, nur dann werden sich die Arbeiter darüber unterhalten, wie sie sich das eigens verschaffen, was man ihnen verweigert.

Das Blatt ist aber doch besorgt, daß die Bestrebungen für innerpolitische Reformen nicht ohne Einfluß bleiben könnten. Jörnig darüber, schreibt es daher:

„Recht unangebracht erschienen dagegen — immer von neuem muß es wiederholt werden — die Versuche derjenigen, die schon jetzt mit Gewalt darauf hinarbeiten, auch für den Fortgang der inneren Politik bestimmte Bedingungen zu schaffen. Man hat in den letzten Wochen beobachten können, daß diese Versuche einen immer größeren Umfang annehmen. Es scheint sich in gewissen Kreisen die Vorstellung eingeprägt zu haben, man müsse das Eisern schmieden, so lange es warm sei; die Gelegenheit sei günstig, um den Wind in die Segel der eigenen lieben Parteipolitik blasen zu lassen, und man macht daher die größten Anstrengungen, um schon vor dem Friedensschluß die Regierung zu den verschiedensten gesetzgeberischen Arbeiten zu bestimmen. Es tritt deutlich das Verlangen hervor, eine Reihe von Aufgaben politischer und sozialer Natur zu erledigen, bevor sich etwaige Gegenwirkungen geltend machen können.“

Das Versteckenspiel, das das Blatt mit dem Schlußsatz obigen Zitates treibt, stimmt uns heiter. Wenn will es wohl glauben machen, daß sich Gegenwirkungen gegen unsere Forderungen nach größerer Bewegungsfreiheit für gewerkschaftliche Bestrebungen geltend machen könnten! Umgekehrt ist die Sache richtig: Trotz der dauernden Treibereien von kapitalistischen Organen usw. gegen dieses Verlangen läßt sich die Arbeiterschaft nicht vom rechten Wege abdrängen, auch nicht durch die sehr durchsichtige Berufung auf „die Wunden, die uns der Krieg geschlagen“ und auf die Geduld, erst den Frieden abzuwarten. Inzwischen, da man nicht weiß, ob der Frieden bald kommt, kann die wirtschaftliche Lage der Arbeiter noch gedrückter werden und die Wunden, die ihnen der Krieg schlägt, werden schlimmer. Doch das ist für Vertreter und Verfechter kapitalistischer Interessen nicht ausschlaggebend.

Wie man es schon gewöhnt ist, stützt sich ein Unternehmerorgan in solchen Dingen auf das andere. So zittert die „Arbeitgeber-Zeitung“ die Auslassungen einer „einflussreichen Berliner Korrespondenz“, die ebenfalls verlangt, daß man sich durch die Forderungen der Arbeiterklasse nicht zu gesetzgeberischem Vorgehen drängen lasse. Daran knüpft sie die Bemerkung:

„Die Arbeiterschaft — nicht doch, die Arbeiterschaft selbst denkt nicht daran, sondern nur ihre vorgeblichen Führer sind es, die auf eine schnelle Fortführung der Sozialpolitik und im weiteren Sinne auf eine allgemeine Demokratisierung des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens hindrängen.“

Es ist völlig vergeblich, die Arbeiter in Gegensatz zu den „vorgeblichen Führern“ zu bringen. Das verrät nur die Verlegenheit, in der sich die Beschlusgremien des Unternehmertums befinden. Die Tatsachen eilen den Absichten reaktionärer Elemente weit voraus und schaffen Zustände, die jenen Absichten das Lebenslicht ausblasen werden.

Dann, ja dann — geht die Welt gewiß nicht unter.

## Zigarettenverordnung für Polen links der Weichsel.

Im Verordnungsblatt der kaiserlich deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel ist, in deutscher und polnischer Sprache, die folgende Zigarettenverordnung für das Gebiet der kaiserlich deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel veröffentlicht:

§ 1.  
Die gewerbsmäßige Herstellung von Zigaretten in dem unter der deutschen Zivilverwaltung stehenden Gebiete Polens links der Weichsel ist verboten. Nur für den eigenen Verbrauch dürfen Haushalter Zigaretten anfertigen.

§ 2.  
Die Einfuhr von Zigarettenmaschinen nach Polen links der Weichsel ist verboten. Einfache Zigarettenrollen oder Rollenpressen, die von den Verbrauchern zur Herstellung des eigenen Bedarfs benutzt werden, fallen nicht unter das Verbot.

§ 3.  
Die Einfuhr von Zigaretten links der Weichsel steht allein der Zivilverwaltung zu. Unter dieses Sonderrecht fallen nicht diejenigen Zigaretten, die

1. als Liebesgaben für deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen eingehen;
2. von Angehörigen der verbündeten Armeen oder der deutschen Zivilverwaltung zum eigenen Verbrauch eingeführt werden;
3. in einer Menge bis zu 25 Stück von Reisenden, einschließlic der Fahrkarte oder Saffier zum Verbrauch während der Reise mitgeführt werden. Wird die Grenze von 25 Stück überschritten, so ist die Gesamtmenge von der Einfuhr ausgeschlossen.

§ 4.  
Die Zivilverwaltung kauft die zur Versorgung Polens links der Weichsel bestimmten Zigaretten von Zigarettenherstellern und verkauft sie an die Zigarettenhändler (§ 8) unter den von ihr vorgezeichneten Bedingungen.

§ 5.  
1. Die für den Vertrieb in Polen links der Weichsel bestimmten Zigaretten werden durch die Zivilverwaltung mit Zigarettenmarken versehen, die dieselbe Beschaffenheit wie die deutschen Steuerzeichen (§ 8 der deutschen Zigarettensteuer-Ausführungsbestimmungen) haben und einen besonderen Ausdruck tragen. Die Zigarettenmarken werden in der für die deutschen Steuerzeichen vorgeschriebenen Weise (§ 14 a. a. O.) an den Packungen angebracht.  
2. Die Zivilverwaltung kann dem Hersteller der Zigaretten die Anbringung der Zigarettenmarken in seiner Betriebsstätte übertragen.



Den An- und Verkauf der Zigaretten vermittelt das Zigarettenamt der Zivilverwaltung zu Bielefeld, auf dessen Privatlager unter familiärem Verkehr die Zigaretten vom Hersteller zu liefern soll. Auf Antrag kann das Zigarettenamt die unmittelbare Lieferung der Zigaretten vom Hersteller an den Käufer in Bielefeld lassen. Die Genehmigung muß der Hersteller den Verbandspapieren beifügen.

Die von der Zivilverwaltung eingeführten Zigaretten sind frei von Zoll und anderen Abgaben.

Zum Handel von Zigaretten in Polen ist die Genehmigung des Reichswehrministeriums, in Verbindung mit dem Reichswehrministerium, erforderlich. Das Zigarettenamt gibt Zigaretten nur an die zum Handel zugelassenen Händler ab.

1. Die von der Zivilverwaltung bezogenen Zigaretten dürfen nur in geschlossenen Packungen und zu keinem höheren als dem auf der Packung angegebenen Kleinverkaufspreis verkauft werden.  
2. Die Zigarettenpackungen haben die Zigarettenstreifen an den Packungen in allen Teilen erkennbar und unbeschädigt zu erhalten. Sie müssen ihre Zigarettenvorräte und die Geschäftsbücher und Schriftstücke über An- und Verkauf von Zigaretten auf Verlangen des Beamten der Zivilverwaltung vorzeigen.

Die Anfertigung von Zigaretten für den eigenen Verbrauch (§ 1 Satz 2) ist Zigarettenhändlern verboten.

Wer es unternimmt, dem § 1 gegenüber Zigaretten generös-mäßig in Polen links der Weichsel herzustellen, hat eine Geldstrafe von 50 bis 10 000 M. verdient.

Wer es unternimmt, dem § 3 gegenüber die Zivilverwaltung in ihrem Alleinrecht zu schädigen, macht sich einer Monopolverletzung schuldig und hat eine Geldstrafe von 50 bis 10 000 M. verdient. Eine Monopolverletzung wird insbesondere dann angenommen, wenn jemand als Verkäufer im Besitz von Zigaretten betroffen wird, die nicht mit polnischen Zigarettenstreifen versehen sind.

1. Zigaretten, die unbefugterweise in Polen hergestellt worden sind (§ 10) oder an denen eine Monopolverletzung begangen worden ist (§ 11), unterliegen der Einziehung. In gleicher Weise unterliegen bei unbefugter Herstellung von Zigaretten die zur Herstellung verwendeten oder geeigneten Geräte der Einziehung.  
2. Ist die Einziehung nicht ausführbar, so wird anstatt ihrer auf Erlegung des Wertes der Gegenstände, und wenn dieser nicht zu ermitteln ist, auf Zahlung einer Geldsumme von 75 bis 3000 M. erkannt.

3. Wenn eine bestimmte Person nicht verfolgt oder beurteilt werden kann, ist auf Einziehung selbständig zu erkennen.

1. Wer unechte Zigarettenstreifen anfertigt in der Absicht, sie als echt zu verwenden, oder wesentlich von falschen oder gefälschten Zigarettenstreifen Gebrauch macht, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.  
2. Eine Geldstrafe von 300 M. hat verdient, wer wesentlich von schon einmal verwendeten Zigarettenstreifen Gebrauch macht oder solche veräußert oder heimlich.  
3. Neben der in Absatz 1 und 2 angeordneten Strafe tritt im Falle der Monopolverletzung die Strafe des § 11 ein.

Zwischenhandlungen gegen diese Ordnung und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen werden, sofern nicht eine schwerere Strafe verdient ist, mit einer Geldstrafe bis zu 150 M. geahndet.

Kann die Geldstrafe nicht beigetrieben werden, so tritt an ihrer Stelle eine Freiheitsstrafe ein, die jedoch die Dauer eines halben Jahres nicht übersteigen darf.

Diese Ordnung tritt am 1. September 1915 in Kraft. Die Ausführungsbestimmungen dazu erläßt die deutsche Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel.

Hauptquartier, den 2. August 1915.  
Oberbefehlshaber Ost.  
Gen. v. Hindenburg.  
Generalkommandant.

## Bewilligte Lohn- und Teuerungszulagen in der Tabakindustrie.

**Güterförde.** Bei der Firma F. D. Spethmann (Kau- und Rauchtabakfabrik) trat für die Spinner die Regelung ein, daß die bis dahin gezahlten Einlageprämien in Fortfall kommen und dafür die Affordolöhne wie folgt erhöht wurden: 12-Millimeter-Gespinnst früher 5, jetzt 9 M.; 9-Millimeter-Gespinnst früher 7,50, jetzt 11,50 M.; 8-Millimeter-Gespinnst früher 8,50, jetzt 13 M.; 6½-Millimeter-Gespinnst früher 9,50, jetzt 16,50 M.; 6-Millimeter-Gespinnst früher 14, jetzt 19 M. per Zentner. Diese Lohnregulierung bedeutet für die Spinner eine Lohnverbesserung von 5 Prozent. Gleichfalls wurden die Löhne aller sonstigen Arbeiter und Arbeiterinnen um 5 Prozent erhöht.

**Benglin (Mecklenburg).** Die Firma Gebr. Schenck (Inhaber Albert Heynold), Kautabakfabrik, erhöhte den Lohn des Spinners um 1 M. pro Woche.

**Bergedorf.** Die Firma Otto Hartnack erhöhte den Lohn für die gangbarste Sorte Zigarren um 1 M. pro Mille.

**Sande (Holstein).** Die Firma W. Niemann gewährte eine zehnprozentige Teuerungszulage.

**Frankenhausen.** Die Firma Schellhas & Söhne machte eine fünfprozentige Teuerungszulage.

**Bielich.** Die Firma Georg Lutz bewilligte pro Mille 50 % Lohnzulage.

**Widowah.** Die Firma Thorbecke u. Co. bewilligte eine fünfprozentige Teuerungszulage. Die Firma W. H. Stahl bewilligte auf alle Sorten pro Mille 50 %.

**Berlin.** Das erneute Vorkommnis der Erreichung höherer Teuerungszulagen brachte folgendes Resultat: Es erhalten alle Lohnarbeiter und -arbeiterinnen mit einem Wochenverdienst bis einschließlich 18 M. eine 15prozentige und solche mit einem Verdienst über 18 M. bis einschließlich 25 M. eine zehnprozentige Teuerungszulage. Bewilligt haben bis jetzt die Firmen Manoli, Karmirle, Garbath, Balladen, Mal-Sah, Problem, Bosnia, Courant, Murzatti und Phänomen. Nicht nur die größeren Betriebe die Forderungen der Arbeiter bewilligt. Nur verschiedene Kleinbetriebe stehen noch zurück, hoffentlich gelangt es auch bei diesen, die Forderungen bald zur Anerkennung zu bringen.

Zur Bewilligung von Teuerungszulagen an Zigarettenhandarbeiter kommen zu den schon veröffentlichten Firmen drei weitere hinzu. Die Firma Bosnia bewilligte pro Mille 20 %, die Firma Murzatti 10 % pro Mille, die Firma Phänomen bewilligte 5 Prozent Teuerungszulage.

**Usterwerda.** Die Firma Urban bewilligte 7 Prozent Teuerungszulage.  
**Bremen.** Die Firma Emil Walther bewilligte auf alle Sorten pro Mille 1 M. Teuerungszulage.

## 1647 neue Mitglieder.

Es geht wieder vorwärts. Nicht nur die ersten Monate des Krieges, sondern auch schon die Zeit vor dem Kriege lebten für den Deutschen Tabakarbeiter-Verband schwere Tage. In unaufhaltbarer Steigerung hatte sich die Mitgliederzahl unseres Verbandes zu einer achtunggebietenden Höhe erhoben. Die schweren Folgen der Tabaksteuererhöhung vom Jahre 1909 aber sind nicht wirkungslos an der Organisation vorübergegangen. Es ist eine alte Erfahrung, daß Arbeitslosigkeit die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder herabdrückt; obgleich man eigentlich das Gegenteil erwarten sollte; denn nie brauchen die Arbeiter ihre Organisationen notwendiger, als in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges. Trotzdem war natürlich zum Vortritt keine Zeit. Es tat auch nicht nötig, denn die innere Stärkung unseres Verbandes machte in Folge der Heidelberger Reorganisation gute Fortschritte, und auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Kampfes hat unsere Organisation gerade in den letzten Jahren recht ansehnliche Erfolge erzielt, so daß die Hoffnung auf eine baldige Steigerung der Mitgliederzahl durchaus begründet war. Schließlich hat es in unserem Verbandesleben immer einmal Perioden absteigender Linie gegeben, immer aber sind wir wieder über uns selbst hinaus gewachsen und größer geworden. Dann kam der unglückselige Krieg und stellte unsern Verband vor schwere Aufgaben; tausende unserer Mitglieder rückten ins Feld, und was sonst werden würde, konnte zunächst niemand mit Sicherheit voraussagen. Später wird vielleicht einmal eine Schilderung aller Einzelheiten erfolgen können. Und doch haben wir durchgehalten, mit vielen Mühen und Opfern zwar, aber es ging. Das ist ein Trost für alle, die mitgeholfen und ausgehalten haben. Bitterkeit aber erregte es, daß ein Teil der Mitglieder uns verließ, oft sogar die in Bezug auf vorher erhaltene Unterstufung am wenigsten Ursache dazu hatten. Letzteren weint man selbstverständlich keine Träne nach.

Und wie steht es nun? Unseren Mitgliedern, die etwas darüber zu wissen wünschen, können wir die freudige Mitteilung machen, daß anscheinend der tote Punkt überwunden ist. Es geht wieder vorwärts. Wir haben nie die Hoffnung verloren. Wer lange Jahre Leben und Wehen unseres Verbandes beobachtet und an den Aufgaben tätig mitgewirkt hat, läßt sich nicht so leicht unterkriegen, auch wenn die Stürme heftig brausen. Ist es zutreffend, daß die Gewerkschaftsbewegung eine im kapitalistischen Wirtschaftsleben begründete Notwendigkeit ist, wird sie trotz vorübergehender Schläge sich ständig aufwärts entwickeln und an Zahl und Macht sich ausdehnen.

Das zweite Quartal dieses Jahres (April, Mai, Juni) hat uns einen Mitgliederzuwachs von 1647 gebracht. Etwa 25 Zahlstellen haben ihre Quartalsabrechnungen noch nicht eingeschickt, so daß sich die Zahl der neuen Mitglieder möglicherweise noch etwas vermehrt. Freilich sind nicht alle Zahlstellen an der Mitgliederzunahme beteiligt; an einigen Orten, in einigen Gegenden sieht es auch nicht sonderlich gut aus. Aber wir dürfen doch freudig feststellen, daß es im allgemeinen wieder recht gut vorwärts geht. Möge die gute Nachricht alle Mitglieder in allen Zahlstellen anspornen, nunmehr kräftig einzutreten in die Agitation. Der Beweis ist erbracht, daß der Erfolg nicht ausbleiben wird. Es ist aber auch so dringend nötig, wie nie zuvor, unsere Reihen zu stärken und unsere Mitgliederzahl über das bisher höchste Maß weit hinaus zu bringen. Denkt an die kommenden Zeiten! Schon jetzt ziehen sich wieder die Steuerwolken drohend zusammen. Sollen wir das Ungewitter über uns zusammenschlagen lassen? Wollen wir uns nicht wehren? Ueberhaupt, wollen wir das fünfte Rad am Wagen sein und wollen wir nicht mitreden, wenn es gilt, Kiemen aus unserer Haut zu schneiden? Gerade diese Zeit sollte auch die deutschen Tabakarbeiter und -arbeiterinnen lehren, daß sie eine Rolle in der Weltgeschichte spielen und daß sie nicht dazu da sind, zu tanzen, wenn andere pfeifen. Weiter kommen die Kämpfe für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen künftig mehr als je in Frage. Soll es so bleiben, wie es zurzeit ist? Fallen die Preise nicht wieder auf das Maß, das sie vor dem Kriege hatten, und das ist sehr unwahrscheinlich, so bedarf es ungeheurer gewerkschaftlicher Tätigkeit gerade für die Tabakarbeiter, den Lohn entsprechend zu erhöhen. Der Krieg darf uns in den Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht um Jahrzehnte zurückbringen. Das müßten wahrlich alle Tabakarbeiter begreifen. Ferner: Die Sozialpolitik liegt gerade in Bezug auf unsere Industrie mit ihren allerlei unheilvollen Zuständen im Argen. Sollen wir nicht auch hier vermehrte Kraft einsetzen? Noch so manche Aufgabe liegt sich auf, für die wir künftig unser Bestes einsetzen müssen.

Werden wir vollbringen können, was unserer zu vollbringen harzt? Nun, weshalb denn nicht? Wenn wir an uns selbst verzweifeln, wenn wir uns selbst nichts zutrauen, dann steht es allerdings trübe aus. Aber wir brauchen uns wahrhaftig nicht schwach zu dünken; haben wir wenig Vertrauen zu uns, haben andere natürlich erst recht kein. Mit großen Worten wird keine Welt bezwungen, nur unausgesetzte Arbeit des Einzelnen, die, summiert, die Macht und Kraft des Ganzen bedeutet, kann und wird uns zum Ziele führen.

So meinen wir denn, daß der Erfolg, den uns das zweite Quartal zeigt, der Auftakt zu einer neuen, schöneren Periode unseres Verbandes sein wird. Haben wir gesehen, daß es trotz dieser schweren Zeit möglich ist, in einem Vierteljahr soviel neue Mitglieder zu werben, dann dürfen wir noch größere Erfolge für die nächste Zeit erwarten. Das Resultat der Aufnahme von 1647 neuen Mitgliedern im verfloffenen Quartal soll unsern Mut und unsere Zuversicht stärken, ist unsern Weibern und Kindern nützlich. Ruht die Zeit! Greift zu bei der Agitation! Es geht vorwärts! Es muß noch schneller vorwärts gehen!

## Berechtigte Beschwerde.

Der Bevollmächtigte unserer Zahlstelle Brate in Lippe hatte im letzten Frühjahr für die Genehmigung einer Mitgliederversammlung eine Gebühr von 1,20 M. zahlen müssen, doch sah er die Berechtigung dieser Gebühr nicht ein und erhob Beschwerde beim Fürstl. Verwaltungsamt, und da dieses sich ablehnend verhielt, bei der Fürstl. Regierung. Von dort ist folgender Bescheid ergangen:  
„Ihre Beschwerde über die Verfügung Fürstl. Verwaltungsamts Brake vom 16. Juni d. J., Nr. 8053, durch welche die Erinnerung gegen den Kostenantrag von 1,20 M. für Genehmigung zur Veranstaltung einer Versammlung zurückgewiesen ist, ist begründet. Die Veranstaltung einer Versammlung der Zahlstelle Brate des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes bedarf an sich weder der polizeilichen Genehmigung noch der Anzeige. Wenn aus Veranlassung des gegenwärtigen Kriegszustandes das Generalkommando vorübergehend im öffentlichen Interesse die Veranstaltung von Versammlungen der hier in Rede stehenden Art von vornherein Genehmigung der Polizeibehörde abhängig gemacht hat, so ist darin eine ausreichende Grundlage für die Aenderung der Tarifnummer 28 des Verwaltungskostengesetzes vom 6. Januar 1903 nicht zu erblicken. Die Gebührenhebung im vorliegenden Falle ist somit nicht gerechtfertigt, die Rückgabe der Gebühr ist angeordnet.“

Demnach sind in Lippe keine Gebühren an die Polizei zu zahlen, wenn Versammlungen, die nach dem Reichsvereinsgesetz sonst ohne Genehmigung tagen dürfen, infolge Anordnung der Militärbehörden genehmigungspflichtig werden.

## Wie die Tabakarbeiter für ihre Brüder in Uniform sorgen.

In nachahmenswerter Weise läßt es sich die Zahlstelle Bremen und ihre rührige Ortsverwaltung angelegen sein, die Kollegen, die der Heeresdienst in so großer Zahl aus ihrer Mitte gerissen hat, mit Rauchmaterial zu versehen. Wie man weiß, wie sehr das Rauchen dem Soldaten, namentlich dem im Felde stehenden, das Leben etwas angenehmer macht, und wie es ihm hilft, die fürchterlichen körperlichen und seelischen Strapazen leichter zu ertragen, so möchten wir nur wünschen, daß alle Zahlstellen soweit es noch nicht geschieht, so verfahren, wie es seitens der Zahlstelle Bremen geschieht. Wie schwer mögen gerade Tabakarbeiter, die doch meistens starke Raucher sind, im Felde und in der Garnison den Rauchgenuss manchmal entbehren. Freilich, auch die Zahlstelle Bremen möchte noch mehr tun, aber Tabakarbeiter sind bekanntlich arme Leute. Anfangs, als nur erst wenige, und zwar die gebienten Kollegen, eingezogen waren und viele, die jetzt schon zum Teil im Felde stehen, ihren Tribut geben konnten, genügten die geopferten Rauchzigarren, um den Soldaten in gewissen Zwischenräumen eine Sendung zukommen zu lassen, jetzt sind bereits über 100 bei den Fahnen, so daß die Zahl der Empfangenden immer größer, die der Geber immer kleiner wird, und so werden denn nicht nur von den Heimgebliebenen Rauchzigarren eingesammelt, sondern die Zahlstelle kauft Tabak, und freundliche Kollegen machen außer der Arbeitszeit Zigarren daraus für ihre Brüder im Heere. Es war deshalb möglich, bis jetzt 869 Päckchen mit 18 531 Zigarren an die Soldaten zu senden. Weitere 1332 Zigarren wurden an Urlauber im Bureau der Ortsverwaltung verteilt. Selbstverständlich wird diese Tätigkeit der Zahlstelle, von der sich glücklicherweise nur vereinzelt jemand ausschließt, fortgesetzt werden, so lange der Krieg dauert.

Sie und wieder sendet die Ortsverwaltung den Kollegen im Heere einen für alle gleichlautenden Brief, in welchem kurz einige Mitteilungen aus der Zahlstelle gegeben werden, wie übrigens jeder Soldat aus der Zahlstelle den Tabak-Arbeiter erhält. Und wir können berichten, daß dieses Gedanken unsere Kollegen im Heere recht erfreut. Da schreibt einer: „Ich habe schon wieder meine schönen Zigarren erhalten und danke recht herzlich dafür; auch die Zeitungen und der schöne Brief haben mich riesig erfreut. Wenn der Krieg wieder zu Ende ist und ich wieder zu Hause bin, werde ich es doppelt wieder gut machen.“ Ein anderer: „Habe die Zigarren erhalten. Dieselben schmecken sehr gut. Es ist eine sehr gute Einrichtung, die von der Ortsverwaltung getroffen worden ist. Aber auch dankbar muß man den Kollegen sein, welche ihre freie Zeit opfern, um die Zigarren anzufertigen. Diese wissen es doch zu würdigen, was ein Soldat im Felde doch alles für Entbehrungen hat.“ Ein Dritter: „Habe Paket erhalten und bin erfreut, Zigarren bekommen zu haben, die durch die allgemeine Opferfreudigkeit der Kollegen und Kolleginnen zustande gekommen sind. Habe meinen Mitbewunderer auch die Mitteilung lesen lassen; sie waren erfreut über solches Vorgehen in der Arbeiterschaft.“ Ein Vierter: „Ich muß es dankend anerkennen, daß die Kollegen und Kolleginnen uns nicht vergessen haben und voll und ganz ihre Pflicht tun und gegenüber und mit mir wird es auch jeder andere Kollege anerkennen müssen, denn wenn das Essen mal nicht, so ist, wie es sein könnte, und man kann sich mal eine antun, dann wird vieles vergessen. Zu kaufen, was wir zu rauchen gewohnt sind, dazu reicht es nicht.“ So könnten wir noch aus vielen Feldpostbriefen weiter die Freude der Kollegen kundgeben.

Natürlich machen wir an sich kein Aufhebens von der Freundschaft der Bremer Zahlstelle zu ihren Kollegen im Felde, und es soll keineswegs Frohlockerei sein, wenn wir der Einrichtung einige Worte gewidmet haben. Am allerwenigsten bilden sich die heimgebliebenen Mitglieder der Zahlstelle Bremen ein, daß ihre im Felde stehenden Kollegen in ihrer Dankesschuld stehen. Wenn es aus Danken geht, dann sind die Heimgebliebenen unseren Kriegern unaussprechlich dankbar. Was auch den Kollegen im Heere gesendet wird, es wird nimmer ausreichen, die Dankeschuld bei ihnen abzutragen, vorausgesetzt, daß materielle Güter als Entschädigung für all die Opfer unserer Soldaten genügen könnten. Gefühle der Freundschaft und Kampfgemeinschaft sind es, die die Heimgeblie-



benen, ob's Männer oder Frauen sind, unseren Kollegen im Heere entgegenbringen sollen. In diesem Sinne wünschen wir das Beispiel der Bremer Zählstelle überall nachgeahmt zu sehen. Wir sind vor dem Kriege ein einzig Volk von Brüdern gewesen, wir wollen es in diesen schweren Zeiten und darüber hinaus auch bleiben.

### Das Rauchmaterial unserer Feldtruppen.

Kollege Richard Gerloff sendet uns einen längeren Feldpostbrief und drückt mir aus demselben ab, was er über das den Soldaten gelieferte Rauchmaterial äußert, wobei wir bemerken, daß wir die in dem Briefe genannten Firmen zunächst nicht mit vollem Namen veröffentlichten wollen. Kommen weitere Klagen, werden wir uns natürlich nicht genieren es zu tun. Ebenso wie der Nahrungsmittelmacher von allen Seiten, die nicht die Not des Volkes als besondere Ausbeutungsgelegenheit betrachten, verflucht wird, sollen unsere Soldaten Schund rauchen, damit sich einzelne Lieferanten durch Ueber-vorteilung der Reichskasse den Vorteil füllen. Unser Kollege G. schreibt also:

Die Verpflegung mit Rauchmaterial läßt mitunter sehr zu wünschen übrig. Wir bekommen alle zehn Tage entweder 20 Zigarren oder 20 Zigaretten, oder 10 Zigarren, 10 Zigaretten und ein Fünftel Pfund Rauchtabak. Da ich es bis heute noch nicht fertig gebracht habe, mich zum Pfeifenschmaucher auszubilden, kann ich mir ein Urteil über den Rauchtabak nicht erlauben; aber der anderen Ware möchte ich einige Worte widmen. Manchmal gibt es Zigarren, von denen man wirklich sagen muß, daß sie preiswert sind, dann aber auch wieder solche, welche keineswegs dem Durchschnittspreis von 43 M. den doch die Heeresverwaltung für Mannschafszigarren zahlt, entsprechen. Bei einigen solcher Sorten, die nach meiner Auffassung mit 43 M. zu hoch bezahlt sind, ist es mir gelungen, die Herkunft festzustellen, und teile ich Dir des Interesses halber die Firmen mit: M. R. Söhne in R. Schein Sumatra-Spezialität als Zigarettenfabrikanten, dann die Einlage bestand zum größten Teil aus Schnitt; daß eine solche Zigarre kaum bis zur Hälfte zu rauchen ist, brauche ich nicht näher zu erörtern. Auch die „Wunder Reale“ der Firma W. S. in D. könnte für den Preis besser sein. Ich könnte hier noch mehr Firmen anführen, jedoch soll es mit dem genügen. Auch Bremer Zigarren, oder besser gesagt: Zigarren einer Bremer Firma haben wir schon erhalten und zwar die Marke „Dina“. Die Kontrolle, welche die Wändener Zentrale über die Lieferungen ausüben hat, scheint also manchmal etwas schmierig zu sein, und die Herren Fabrikanten scheinen mit den Heereslieferungen ein ganz gutes Geschäft zu machen, und muß man sich deshalb insofern wundern, daß den Arbeitern in manchen Fällen so wenig Entgeltentommen gezeigt wird. Und nun erst die Zigaretten! Da bekommen wir immer eine Sorte mit dem Namen „Hilfe“, und wie auf der Verpackung behauptet wird, sind dieselben in den Unionsstaaten von Amerika hergestellt. Mag der Teufel wissen, wo man diese Friedhofskörner, von denen man behauptet, es seien Zigaretten, aufgetrieben hat. Während man es gewohnt ist, daß Zigaretten nach einmaligem Anzünden von selbst weiter brennen, braucht man bei diesen Dingen mindestens 10 Streichhölzer zu einer Zigarette. Wenn dies etwa Seebote ist, dann behauere ich, daß das Schiff, welches sie beherbergt, nicht mit der Ladung auf dem Meeresgrunde liegt. Demjenigen aber, der bestimmt hat, daß diese Zigaretten an die Soldaten verteilt werden sollen, wünsche ich, daß er zeitweilig solche rauchen möchte, und möglichst jeden Tag 20 Stück, das wäre schließlich die grausamste Strafe. Nun kommt Du Dir ungefähr einen kleinen Begriff von diesem Rauchmaterial machen. Unter solchen Umständen ist man hochzufrieden, wenn man mol etwas Rauchhohes aus der Heimat erhält, und meine schätzlichen Kollegen haben ja in dieser Beziehung schon manches getan.

„Aus Interesse an der Sache werde ich mich in Zukunft bemühen, von allem Rauchmaterial, welches wir hier bekommen, die Herkunft zu erfahren, und in einem weiteren Briefe werde ich dann mein Urteil abgeben.“

### „Venidze“ im Lichte der „Humanität“.

Unter der Ueberschrift „Hilfe zur rechten Zeit“ erschien vor kurzem in einem kleinen Lokalsblättchen, der „Dresdener Rundschau“, eine Notiz über die Zigarettenfabrik Venidze in Dresden, worin ein hohes Lob über diese Firma geäußert wird. Es ist davon die Rede, aus welchen „edlen Motiven“ die Firma Venidze vor etwa einem halben Jahre in Seiffenhersdorf eine neue Fabrikzweige errichtete und welche „Wohltat“ dadurch insbesondere für die arbeitende Bevölkerung dortselbst geschaffen wurde. Für die Arbeiter in der Zigarettenbranche dürfte es daher wohl von Interesse sein, diese, wie eine Geschäftsempfehlung aussehende Notiz näher kennen zu lernen.

Einleitend wird darin zunächst darauf hingewiesen, daß in den Dörfern der Oberlausitz, so auch in Seiffenhersdorf, die Weberei- und Spinnerei-Industrie zu Hause ist, daß aber seit einiger Zeit infolge von Gründen verschiedener Art eine Krise einzelne Betriebe heimgesucht habe, wodurch in den Häuten der fleißigen und genügsamen Arbeiter vielfach die Sorge eingekerkert sei. Dann heißt es weiter:

Es wird deshalb in der Oberlausitz mit Freuden begrüßt, wenn dort andere, neue Industrien, eingeführt werden. So ist jetzt in dem bekannten großen Webersdorf Seiffenhersdorf ein erfreulicher Umchwung in den Verhältnissen eingetreten, nach dem die große Drehscheibenzigarettenfabrik Venidze dort eine Zweigfabrik in den umfangreichen Gebäuden einer früheren bedeutenden Weberei errichtete. Nicht allein nur der einfache Arbeiter, die Handwerker, auch die Gemeinde konnte sich der Neubelebung ihrer Heimat erfreuen, und heute sehen wir bereits viele Hunderte von Arbeiterinnen, Arbeitern und Beamten in dieser Zigarettenfabrik bei guter Entlohnung (?) beschäftigt. Die ganze Gegend ist von neuem belebt und Glück und Segen sind wiederum in viele Hunderte von Familien eingezogen.

Aber auch nach anderer Richtung hin hat sich, seitdem die Zigarettenindustrie nach diesem dicht an der österröischen Grenze liegenden Orte verlegt wurde, eine volkswirtschaftlich sehr segensreiche Wandlung vollzogen. Waren vor dem meißt Zigaretten österröischer Herkunft gerächt worden, so hat man nunmehr sich eines besseren besonnen. Alle, die einmal die Erzeugnisse ihrer eigenen Heimat gekostet haben, sind zu dem Produkte aus dem eigenen Lande übergegangen.

Dadurch gelangt ein nach Millionen zählender Betrag, der sonst nach Oesterreich floß, in die Hände der deutschen Verbraucher zurück. Die Einführung der Zigarettenindustrie nach der Oberlausitz hat erfreulicherweise die in letzter Zeit immer mehr zur Geltung gelangte Einsicht von neuem gestärkt, daß die deutsche Industrie mindestens so leistungsfähig ist, wie die ausländische, ja, daß sie leistungsfähiger ist als diese, weil sie über eine viel stärkere Betriebsorganisation verfügt und eine durch die große Konkurrenz geschaffene weit stärkere Kontrolle über die Qualitäten und die Herstellung ausübt, als die ausländische Industrie, deren Erzeugnisse zu bevorzugen schon allein der Nationalstolz verleiht.

Man sieht aus hieraus, welcher Segen durch umsichtige Industrie der Allgemeinheit gestiftet werden kann.

Der unbefangene Leser dieser Zeilen könnte, insbesondere beim Lesen des ersten Absatzes, vor lauter Rührung das Weinen kriegen. Wer aber nur einigermaßen

Einblick in die Verhältnisse hat, wird sofort die umsichtige, leitende und dirigierende Hand aus dem Betriebe der Firma als „Verfasser“ der Notiz erkennen. Lärmchlagen gehört nun einmal zum Handwerk.

Je besser und mit je ausdauernderen Mitteln man das Lärmchlagen fertigbringt, desto höher sind bekanntlich die Erfolge. Der Firma Venidze muß man es schon zugeben, daß sie ihre Sache versteht. Wie sieht es in Wirklichkeit nun aber mit der guten Entlohnung der Arbeiter aus? Nach von uns gemachten Feststellungen werden vielfach den Arbeiterinnen der Firma in Seiffenhersdorf Stundenlöhne von 16, 17 und 18 S gezahlt. Wochenverdienste von 8 bis 10 M bei einer anstrengenden Arbeitszeit von täglich neun Stunden sind bei den Arbeiterinnen keine Seltenheit. Durch kräftig durchgeführte Geldstrafen werden recht häufig die geringen Verdienste noch gekürzt. Wer dann noch in Anbetracht der jetzigen Lebensmittelpreise schreiben kann, es sei bei Hunderten von Arbeitern „Glück und Segen“ vorhanden, der muß mindestens an Schönschäzerei leiden. Daß, abgesehen von dem Verdienst, auch sonst kein Glück und Segen bei den Arbeitern einkehren wird, dafür sorgt schon die Gestaltung und die Handhabung der famosen Arbeitsordnung. Doch davon ein andermal!

Warum hat nun in Wirklichkeit die Firma Venidze einen Filialbetrieb, wo 400 bis 500 Arbeiter außer den vielen Maschinen beschäftigt sind, nicht in Dresden, sondern in Seiffenhersdorf errichtet? Glaubte die Firma bei den in Dresden jetzt noch vorhandenen Tausenden von arbeitslosen Arbeitern und Arbeiterinnen, zum Teil aus der Zigarettenbranche selbst, ihren Bedarf nicht decken zu können? Oder lockten nicht vielmehr die auf dem Lande vorhandenen, bedeutend billigeren Arbeitskräfte? Das letztere wird wohl die wahre Ursache sein; denn nach unseren Beobachtungen werden in allen Abteilungen des Betriebes in Seiffenhersdorf bedeutend niedrigere Löhne als wie in Dresden gezahlt. Daß es der Firma gerade darum zu tun war, wird auch noch dadurch bestätigt, daß sie sich einen großen Teil von billigen Arbeitern aus den über die Grenze liegenden böhmischen Dörfern geholt hat. Das ist die Illustration dafür, wie die „ganze Gegend“, also nicht nur die deutsche, neubelebt wird. Wenn der Nationalstolz, von dem am Schluß der Notiz ebenfalls die Rede ist, so etwas zuläßt, dann müssen schon recht triftige Gründe maßgebend sein. Diese Gründe werden jedenfalls eine recht „lingende“ Auslösung haben.

Daß die ganze Notiz als eine nackte Geschäftsempfehlung anzusehen ist, bestätigt am besten der letzte Satz im zweiten Absatz. Man war allerdings vorsichtig genug, an Stelle der Worte „der Venidze“ die Worte „ihrer engeren Heimat“ und „dem eigenen Lande“ zu setzen.

Man sieht auch hieraus, welcher Segen durch umsichtige Industrielle aus der Allgemeinheit gezogen werden kann. Es schadet wohl nicht, wenn wir den Schlußsatz in obiger Notiz etwas verändert wiedergeben, er dürfte so zutreffender sein. Die Dresdner Arbeiterchaft in der Zigarettenbranche sieht in dem Vorgehen der Firma wiederum nur einen neuen Beweis für die durchsichtige Humanität, mit welcher es die Betriebsleitung versteht, ihre Geschäfte zu machen. Das wird jedenfalls dazu beitragen, den Arbeitern noch mehr als bisher die Augen zu öffnen.

Dr.

### Der Geschäftsgang in der Schweiz.

Der Krieg macht sich auch in der schweizerischen Tabakindustrie stark fühlbar. Wie dem „Spezereihandel“ ein Industrieller aus dem Kanton Argau mitteilt, sind manche Fabriken derart mit Bestellungen, und zwar auf längere Zeit hinaus, versehen, daß bei genügendem Rohstoff mit Ueberstunden gearbeitet werden könnte. Statt dessen wurde aber schon da und dort die Arbeitszeit reduziert, um die Arbeiter möglichst lange hinaus beschäftigen zu können, falls die Einfuhr von Tabak auch weiterhin so erschwert bleiben sollte, wie es gegenwärtig der Fall ist. In Deutschland lagern allerdings noch ansehnliche, Schweizer gehörende Vorräte, doch werden sie nicht über die Grenzen gelassen. Die aus England über Genoa anlangenden Materialien werden durch außerordentliche Transportverhältnisse sehr stark verteuert, so mußten für eine Sendung im Werte von etwa 30 000 Franken rund 6000 Franken mehr für Speizen ausgelegt werden als in normalen Zeiten. (Schweiz. „Tabak-Ztg.“)

### Verbandsteil.

#### Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 6046.  
Büreauzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Geld-, Einzeil- und Wertsendungen nur an W. Nieder-Weiland, Bremen, Faulenstraße 58/60 (Gewerkschaftshaus), Zimmer Nr. 32. — Bankkonto, bei der Bankabteilung der Groß-einlaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg, Postfachkonto Nr. 5349 beim Postfachamt in Hamburg.

Für die Expedition bestimmte Zuschriften sind an Johs. Krahe, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für die Redaktion bestimmte Zuschriften sind an Gehau Mtenborf, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für den Ausschuss bestimmte Zuschriften sind an Guntt. Ellen, Altona-Düppel, Friedensallee 46, I, zu adressieren.

#### Bekanntmachungen.

Der Verbandsfunktionären und Mitgliedern der zum Gau Ostpreußen und Gau Karlsruhe gehörenden Zählstellen zur Nachricht, daß unser Gauleiter, Kollege Georg Durban-Ostpreußen, nunmehr zum Heeresdienst eingezogen worden ist.

Wir ersuchen alle in Betracht kommenden Verbandsfunktionäre und Mitglieder, hierüber Kenntnis zu nehmen und alle für die Gauleitung bestimmten Zuschriften, Anträge und Berichte an den Vorstand in Bremen zu richten.

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen (S. = Verbandsbeiträge, J. = Zurückgezahlt):

13. August: Güterkreis B. 40,—, 14. Klein-Steinhelm B. 100,50, Nordhausen B. 100,—, 15. Lungenau B. 120,—, Enger B. 100,—, Trebnitz B. 170,—, Ansbach B. 100,—, Lachen B. 80,—, Ruhlach B. 20,—, 16. Lobenstein B. 3,—, Gerbitz B. 85,—, Helmstedt B. 50,—, Berlin B. 500,—, Balzhelm B. 300,—, Bietig B. 100,—, Dietzheim B. 40,—, 17. Halle a. S. B. 100,—, Niederbedfen B. 40,—, Würzburg B. 200,—, Witten B. 50,—, Dresden B. 700,—, 18. Bünde B. 150,—, Sprottau B. 85,—, Frankfurt a. M. B. 100,—, 19. Bremen B. 300,—, Hamburg B. 100,—, Dresden B. 200,—, Bremen, den 23. August 1915. W. Nieder-Weiland.

Abrechnungen vom 2. Quartal gingen ein in der Zeit vom 18. bis zum 24. 8. 15 aus dem:  
4. Gau, Herford: Breuß-Oldenborf, 7. Gau, Ostpreußen: Freiburg. — 11. Gau, Dresden: Sprottau, Raltbor.

### Adressen-Veränderungen.

Drantsenbaum (2): Alle Zuschriften sind an Friedrich Henze, Antoln-Neitenstr. 13, zu richten.  
Goch (4): Alle Zuschriften sind wieder an den I. Seb. Joh. Adams, Roggenstr. 24, zu senden.

### Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.  
Ein tüchtiger Kautabakspinner zu erhöhten Löhnen für eine Firma in Holstein. Nachfragen: Gauarbeitsnachweis Hamburg. Adresse: Gottlieb Osterlag, Altona, Delfersallee 1.  
Tüchtige Roller nach Frankenberg in S., Tariflohn. Nachfragen: Bezirksarbeitsnachweis Frankenberg. Adresse: Karl Bluhm, Frankenberg, Schloßstr. 35, I.  
Ein Zigarrenmacher, der sich selbst Widel macht, Lohn 9,20 M pro Wille nach Hirschberg. Nachfragen: Gauarbeitsnachweis Dresden. Adresse: Guntt. Tiede, Margarethenstr. 17.

### Arbeitsnachweise.

Die Bureaus befinden sich:  
Für den Gau Hamburg:  
Altona: Gottlieb Osterlag, Bureau: Delfersallee 1.  
Für Bremen:  
Bremen: Heinrich Bobbenkamp, Faulenstr. 58/60 I, B. 15. Sprechstunden: 8 bis 10 Uhr vormittags und 7 bis 8 Uhr abends. Telefon 2165.  
Für den Gau Hannover:  
Hannover: L. Rischmüller, Gaimhölzerstr. 66. Sprechstunden: Wochentags von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 6 bis 7 Uhr abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr vormittags. Auch erhalten Zugerkiste dort Arbeitslosenunterstützung.  
Für den Gau Nordhausen:  
Nordhausen: Albert Koch, Verbandsbureau: Wolfstr. 14.  
Für den Gau Herford:  
Herford: Wilhelm Schüller, Gaimhölzerstr. 66.  
Für Köln:  
Köln-Deutz: Heinr. Babenpauerheide, Volpertstr. 10.  
Für den Gau Frankfurt a. M.:  
Frankfurt a. M., West 13: Franz Schnell, Steinmühlstraße 8 a.  
Für den Gau Offenburg:  
Offenburg: Georg Durban, Wehgerstr. 15 II.  
Karlsruhe: Herm. Burkhart, Margartenstraße 58 IV.  
Für den Gau Heidelberg:  
Mannheim: Ferd. Dahms, Mannheim H 5, Nr. 5, II.  
Für den Gau Erfurt:  
Erfurt: Anton Fischer, Ubelsterstraße 28 I. Sprechstunden: Wochentags von 12 bis 1 Uhr nachm. und 7 bis 8 Uhr abends. Sonntags von 11 bis 1 Uhr nachm.  
Für den Gau Dresden:  
Dresden-N.: Joseph Domeyer, Volkshaus Schützenplatz 20, III. Für Gottlicher: Max Bernhardt, Dresden-Westen, Braunschweigerstr. 8, 3. Stg. Sprechzeit: 12 bis 1 Uhr mittags und 6 bis 7 Uhr abends; an Sonnabenden nur 3 bis 6 Uhr nachmittags.  
Für den Gau Breslau:  
Breslau: Gustav Tiede, Gewerkschaftshaus, Margarethenstraße 17 II, Zimmer 39.  
Für den Gau Berlin:  
Berlin: Wilhelm Boerner, Berlin. Bureau: Dragonerstraße 6 a, vorn, II. Stg.  
Für Sortierer: Otto Krämer, Berlin NO, 55, Greifswalderstraße 195.

Alle Arbeitsuchenden, sowie Fabrikanten, die in den Bezirken dieser Arbeitsnachweise wohnen, wollen sich nur an vorstehende Adressen wenden.

### Gestorben:

Gestorben am 23. Mai in Frankreich der Zigarrenarbeiter Wilhelm Gralemann aus Wafungen (Zählstelle Wafungen).  
Gestorben am 14. Juli im Oker der Zigarrenarbeiter Fritz Hofa aus Wafungen (Zählstelle Wafungen).  
Am 18. Juli starb im Feldlazarett an seinen Verwundungen der Zigarrenarbeiter Karl Schmidt, 26 Jahre alt (Zählstelle Tressfurt).  
Gestorben am 4. August der Zigarrenarbeiter Arnold Tapper aus Hamburg, 35 Jahre alt (Zählstelle Hamburg-Altona).  
Gestorben am 8. August der Sortierer Karl Wenzel aus Guttan, 31 Jahre alt (Zählstelle Hamburg-Altona).  
An seiner Verletzung starb im Feldlazarett am 9. August der Zigarrenarbeiter Otto Henze, 21 Jahre alt (Zählstelle Drantsenbaum).  
Am 19. August starb zu Dierholz der Zigarrenarbeiter Georg Schaper aus Scharmbed, 57 Jahre alt.  
Zu Orfsh starb am 22. August der Zigarrenarbeiter Bernhard Möbber aus Rees, 47 Jahre alt.  
Ehre ihrem Andenken!



**Eckstein**  
Zigaretten  
Einzig in Qualität  
Trusffrei  
AMECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN



**Die Volksfürsorge.**

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Vereinigungen in Hamburg, gibt jedermann Gelegenheit, Lebensversicherungen bis zu 1500 M abzuschließen. Bei Sparversicherungen ist diese Grenze nicht gesetzt. Auch kann der Versicherte zu seiner Kapitalversicherung bis zu 1500 M eine Sparversicherung nehmen und durch regelmäßige Einzahlungen seine Versicherungssumme ständig steigern. — Das Aktienkapital von 1 Million Mark — eingezahlt von den Gewerkschaften und Genossenschaften — wird nur mit 4 Prozent verzinst. Gewinnbeteiligung der Aktionäre, Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder ausgeschlossen; der gesamte Ueberschuss nur den Versicherten! Versicherungsgebiet: Das Deutsche Reich. In allen größeren Orten eigene Rechnungsstellen unter Kontrolle der Gewerkschaften und Genossenschaften; Halbjährliche Prämienzahlung von 30 J. an. Günstigste

Verfügungsbedingungen. — Kein Verfall von Versicherungen. Bei Nichtweiterzahlen der Prämien Ummwandlung in eine Sparversicherung oder prämienfreie Versicherung. Rückkaufsmöglichkeit. Sofort Gemeinnützigkeit mit Ausnahme bei Sparversicherung. Sieben Tarife. Tarif I: Versicherung auf den Todesfall mit abgekürzter Prämienzahlung. Die Versicherungssumme wird mit den angekauften und um 3 1/2 Prozent Zinsszins vermehrten Gewinnanteilen beim Tode, spätestens beim 85. Lebensjahr ausgezahlt. Vom 65. Lebensjahr ab erhöht sich die Versicherungssumme außerdem noch um jährlich 3 1/2 Prozent Zinsszins. Tarif II: Versicherung auf den Todesfall und Erlebensfall auf die Dauer von 15, 20, 25, 30, 35 und 40 Jahren. Prämienzahlung bis zum Ablaufe der Versicherung. Tarif III: Versicherung auf den Todes- und Erlebensfall mit 10jähriger Prämienzahlung. Tarif IV: Kinderversicherung, verbunden mit Konfirmations-, Militär- und

Lebensversicherung. Tarif V: Sparversicherung (Sollversicherung mit zwingender Prämienzahlung). Tarif VI: Wittwenversicherung mit fester Versicherungsprämie (mit in Verbindung mit Tarif V zulässig). Tarif VII: Kindererbsversicherung mit zwingender Prämienzahlung. — Auskunft bereitwillig bei allen Rechnungsstellen bei allen Vertrauensleuten der Gewerkschaften und bei den Vorständen der Konsumvereine, Dasselbst auch Kasse.

**Kollegen, agitiert für den Verband!**



Ich bediene Sie  
**Reell, Billig u. Gut!**  
Machen Sie einen Versuch und fordern Sie zunächst kostenlose Offerte oder illustrierte Preisliste von der  
**Ersten Spezial-Fabrik für Zigarrenfabrik- Utensilien**  
**W. Hermann Müller**  
Berlin O 27  
Magazinstraße 14

**Carl Roland, Berlin SO**  
Kottbuserstrasse 4  
Zur Herstellung von 1000 Stück feiner, scharfweiß brennender Zigarren offeriere ich:  
2 1/2 Pfd. helles Sumatra-Stubblatt ... à 2. — = 5. — M.  
4 Pfd. Java-Umbil., Vollbl., flatter Brand, à 1.70 = 6.80 „  
7 Pfd. Märter, 1918er Ware à 1.10 = 7.70 „  
19.50 M.  
ab 3% Skonto 0.60 „  
18.90 M.

**Leon Weil, Speyer**  
Rehtabake, gegr. 1852  
Altbewährte Bezugsquelle für alle in- u. ausländ. Tabaksorten zu billigsten Marktpreisen. Zweimal tägl. Postversand (Nachn.). Spezialofferte: Javadeck, Spada, M 2.30 p. 1/2 Ko. verz. sehr ergiebige 2. Vollbl., vorzögl. in Brand u. Geschmack. Sumatradeck: P. v. d. A., M 2.50, schneew. Brand, 3. Vollbl., allgemein beliebtes, sehr vorteilhaftes Deckmaterial.

**Hermeking & Boy**  
Berlin N., Brunnenstrasse 183  
bieten als ganz besonders **billig** an: **Sumatra-Decken**  
Vollblatt, helle, schöne Farben, sehr grosse Deckkraft, 3te Länge 225 M.  
2. Länge Vollblatt, feine helle Farben, große Deckkraft, vorzüglicher Brand, nur 300 M., hell mattfarbig 350 M., 550 M., hell Sandblatt 550 M., hell feinfarbig, edel 550 M. **Vorstenlanden-Decken**, Vollbl., 225 u. 300 M. Java-Umbil. à 150, 160, 170, 180 M. Java-Einl. m. Umbil. à 135, 140, 145 M. **Loggut**, pa. Blatt à 135 M. **Carmen**, Blatt, à 150, 170 M. **Brasil**, St. Felix à 185, 190, 225. Preise per 1/2 kg. verzollt mit 3% Vergütung.  
**Versand unter Nachnahme.**

**Jacob Hirsch jr.**  
Mannheim B 1, 9. [10  
Alle Sorten in- u. ausländischer Tabake zu billigsten Tagespreisen, inkl. Zoll- u. Wertsteuer. Post-Versand per Nachnahme. Ziel nach Uebereinkunft.

**L. Cohn & Co.**  
Berlin N, Brunnenstrasse 24  
Gegründet 1870 **Rohtabake** Gegründet 1870  
Grösste und älteste Spezialfabrik für vollständige Einrichtungen für Zigarrenfabriken  
Soeben erschien:  
**Unser Modellbogen 208 über gebrauchte Formen**  
Zusendung sofort kostenlos  
Deutschlands grösstes Zigarrenwickelformenlager. Jede Form sofort in neu und gebraucht am Lager  
Unsere Liste 24 enthält sämtliche Einrichtungsgegenstände für Zigarrenfabriken

**Hengloss & Maak**  
Altona-Ottensen  
Filiale: Berlin N  
Brunnenstrasse 25  
Wir empfehlen billige Sorten:  
Stubblatt: Sumatra pro Pfd. 2.— M. **Barnes** 2.40 M. **Java** 1.90 M. **Brasil** 2.20 M. **Savana** 8.50 M. **Mexico** 5.20 M. **Carmen** (Braziliertab) 1.80 M.

Unserem Kollegen **Johann Eckrich Y nebst Frau** die herzl. Glückwünsche zu ihrer goldenen Hochzeit sendet  
Die Zahlstelle Klein-Anheim.  
**Briefkasten.**  
Klein-Anheim 70 4.

**Drucksachen** liefert schnell und billigst  
**J. S. Schmalfeldt & Co.**  
Bremen.

**Der neue Rohtabakkatalog August 1915 ist soeben erschienen.**  
**Fordern Sie sofort Frankozusendung desselben, denn die ungewöhnlich grosse Reichhaltigkeit der Angebote, die wirkliche Preiswürdigkeit der Angebote, die besonder. Vergünstigungen an die Käufer müssen Sie gerade jetzt besonders interessieren**  
**Wunderschöne und dennoch riesig billige Sumatradecken aus den direkt in der Einschreibung vom 2. Juli gekauften geschlossenen Partien**  
**259 Ballen S & R/III/B/Deli**  
**124 Ballen S & R/V/B/Deli**  
**Heinrich Franck, Berlin N 54**  
Rohtabakhandlung Brunnenstrasse 22 Alle Bedarfsgegenstände für Zigarrengeschäfte

**Meine Leistungsfähigkeit:**  
Folgende geschlossene Partien **Sumatra** und **Java** habe ich seit der Winterkampagne direkt in Einschreibung gekauft:  
285 Pn. AK/Deli  
196 „ RDM-Deli  
232 „ TMA/Deli  
259 „ S & R/III/Deli  
124 „ S & R/V/Deli  
1096 Pn. Sumatra  
531 Pn. C/SG/M-Vorstl.  
105 „ JVDB-Java  
177 „ ABTM-Bezoeki  
84 „ RH/K-Banjoemas  
21 „ LRS-Bezoeki  
44 „ PTH-Kedirie  
484 „ A/Baki-Vorstl.  
**2542 Packen nur**  
In geschlossenen Partien ausser der sehr grossen Ballenzahl von aus anderen Partien herausgekauften Sortierungen.